

DER 19. MÄRZ 1977 DIE SITUATION AM BAUZAUN AUS SICHT DER POLIZEI

1

Hier wird der Bericht eines Gruppenführers einer Hundertschaft der Polizei aus Hannover in weitgehend ungekürzter Form wiedergegeben.

Die Hundertschaft war in der Nähe von Tor 2 eingesetzt. Tor 2 lag im südöstlichen Bereich des Bauplatzes (in Richtung Grohnde), dort, wo die Bundesstraße 83 am Gelände des AKW vorbeiführte. In der Nähe von Tor 2 gelang Demonstranten ein Durchbruch durch den massiven doppelten Stahlzaun.

Die jungen Polizisten waren mit ihrer mangelhaften Ausrüstung vor den Angriffen der Demonstranten nur ungenügend geschützt. Der gefährliche Einsatz von langen Eisenstangen am Zaun ist sowohl auf Seiten der Polizei wie der Demonstranten nachzuweisen.

Der Gruppenführer glaubte damals, womöglich durch ein falsches Kommando am Tod eines ihm anvertrauten Kollegen mitschuldig zu sein.

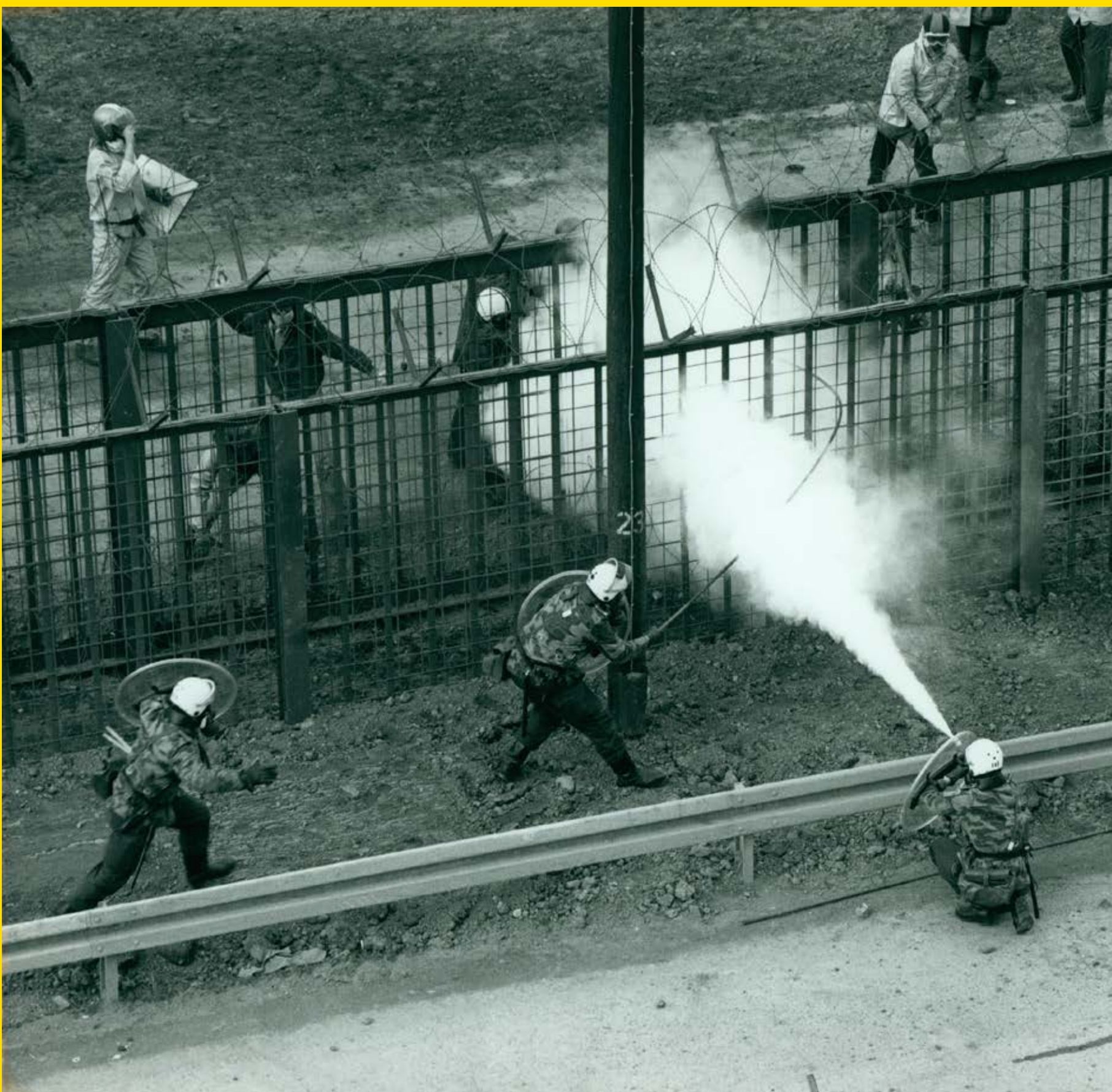
Die Polizeiführung hatte die Meldung verbreitet, wonach ein Polizist getötet worden sei. Von Seiten der Demonstranten wurde dies als bewusste Fälschung gewertet. Später stellte sich heraus, dass es sich tatsächlich um eine Falschmeldung gehandelt hatte.

Alle Fotos auf diesen drei Tafeln wurden von der Polizei aufgenommen.

Die Fotos stammen aus dem Archiv der Polizeiakademie Niedersachsen in Nienburg.



Führungswagen aus Detmold nach dem Passieren der Sperre auf dem Weg zum Bauplatz



Abwehrkämpfe mit Feuerlöscher und Stange in der Nähe von Tor 1. Tor 1 lag mittig auf der Kirchhohsen zugewandten Seite des Baugeländes.



Ausgerüstet mit Eisensäge, Gasflaschen, Stange, Schildern und Brettern zieht sich eine Gruppe vom Nordwestzaun zurück.



Zwei Wasserwerfer sind in der Nähe von Tor 4 im Einsatz; Polizei sucht hinter Mannschaftswagen Schutz vor Steinewerfern und Zwillenschützen; von einer geschützten Hebebühne aus wird geprügelt; im Mittelgrund links steht ein Lautsprecherwagen. Tor 4 liegt an der Ostecke der Kirchhohsen zugewandten Seite des Baugeländes.



BERICHT EINES GRUPPENFÜHRERS einer Hundertschaft der Polizei aus Hannover

Mit 23 Jahren war ich als Gruppenführer mit einer Hundertschaft aus Hannover zum Einsatz in Grohnde eingeteilt. Es wurden ca. 20000-30000 Demonstranten erwartet; circa 1000 Teilnehmer waren als radikal gewalttätig eingeschätzt.

Wir wurden in den östlichen Teil des Baugeländes nach Tor 2 verlegt. Circa 200 Meter vor dem Doppelzaun stellten wir uns als Einheit auf. Der Bundesgrenzschutz (BGS) hatte am Tor 1 bereits gewalttätige Konfrontationen mit Störern, die versuchten, den Bauzaun niederzureißen. Die Störer hatten Bauhelme auf, brachen mit großen Zangen die Vergitterung der Doppelzäune auf, bewarfen mit einem dichten Steinhagel die Kollegen.

Da wir nicht direkten Blickkontakt zum Tor 1 hatten, konnten wir nur erahnen, was dort im Augenblick los war. Der Funkverkehr wurde hektisch, die Qualität der Meldungen wurde schlecht, die Ereignisse am Tor 1 überschlugen sich, erste Verletzte wurden gemeldet.

Am Tor 2 tauchten etwa zeitgleich die ersten dick vermummten und mit Kradhelmen ausgestatteten Störer auf. Ohne zu zögern sprangen sie in den circa 1 Meter tiefen Graben, kletterten auf unserer Uferseite hinauf und begannen emsig damit, die Vergitterung durchzukneifen.

Sollten sie es bloß versuchen! Uns konnte nichts passieren! Die ersten Wasserwagen fuhren auf und bespritzten die Zaunkneifer mit circa 5 bar Wasserdruck aus C-Schläuchen. Nachgefordertes Tränengas in Wurikörpern traf bei uns ein (es war eine Menge, die die gesamte niedersächsische Bereitschaftspolizei nicht in einem Jahr zuvor verbraucht hatte).

Immer noch zuversichtlich schauten wir dem Spektakel am Zaun zu. Die Wasserwerfer setzten mittlerweile Tränengas dem Wasser zu, um die Zaunkneifer zu vertreiben. Diese in Ölzeug gut gepolsterten Störer hatten eigene Gasmasken mitgeführt, setzten diese auf und fuhren mit ihrer Zaunerstörung unbeeindruckt fort. Die Wirkung der Wasserwerfer war durch den drei Meter hohen Zaun gebremst, so dass sich immer mehr Demonstranten auf der B 83 unbeeindruckt von den riesigen verspritzten Wassermengen sammelten. Der zuvor zugefrorene Graben füllte sich mit Wasser und Tränengas. Nebeldämpfe zogen auf und tauchten die tausend und abertausend Demonstranten in eine unwirkliche Nebelwand, dick angereichert mit Tränengas.

Uns hatte man immer wieder gezeigt, wie wirkungsvoll und gesundheitsschädlich dieses Tränengas sein sollte. Und nun in mehrtausendfacher Anwendung wirkte das Teufelszeug überhaupt nicht mehr.

Nachdem die Zaunkneifer einen Großteil der Vergitterung aufgeschnitten hatten, warfen andere Störer selbstgebastelte Wurfanker über den ersten Zaunabschnitt. Circa ein Dutzend solcher Anker vergruben sich in einem circa 20 Meter langen und 3 Meter hohen Zaunelement. An jedem Ankerseil fassten circa 200 Personen an und begannen rhythmisch zu ziehen.

Das Unfassbare geschah: Das Zaunelement begann sich zu bewegen, verbog sich und konnte so aus den sich ebenfalls verbiegender Stützpfeilern (50 cm Durchmesser!) herausgebrochen werden. Unter triumphalem Jubel setzten die Kneifer sofort am nächsten Element an. Wieder wurde ein Dutzend Anker über den Zaun geworfen. Das Herausbrechen des nächsten Elementes war nunmehr eine Frage der Zeit.

Es kam noch schlimmer: Als der letzte Anker über das Zaunelement geworfen werden sollte, hatten alle anderen schon mit dem ruckartigen Ziehen begonnen. Der bereits verbogene Stützpfeiler gab unversehens nach. Das gesamte Zaunelement sprang förmlich aus der Halterung, kippte so schnell in Richtung B 83, dass der Werfer des letzten Ankers sich nicht mehr aus dem Machen, mit Tränengaswasser gefüllten Graben retten konnte. Der Werfer, ein circa 25-jähriger Mann mit wilden blonden Locken und Vollbart, wurde so unter dem Element begraben, dass die obere Zaunkante offensichtlich beide Oberschenkel zerschlagen hatte.

Aus circa 150 Metern mussten wir hilflos mit ansehen, wie sich der Werfer unter Schmerzen laut schreiend nach Hilfe umsah. Aus dem linken Oberschenkel schoss eine Blutfontäne circa 30 cm hoch.

Unversehens war ein Rettungsteam am Graben, spritzte sofort in den Oberschenkel ein Medikament, band die beiden Oberschenkel ab. Nachdem über 20 Personen das Zaunelement angehoben hatten, wurde der Werfer geborgen, sofort in einen Pkw-Kombi gelegt und Richtung Krankenhaus Hameln abgefahren. Meine Hoffnung war, dass die Demonstranten von weiteren Attacken gegen die Umzäunung Abstand nehmen würden.